

1.Mose 15

Die „Sternstunde Abrahams“

Ist Abrahams Glaube nicht beneidenswert? „Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit“ (V. 6). Als der „Vater des Glaubens“ wird er bezeichnet. – Was ist das für ein Glaube? Ein Glaube, der nur Siege verspricht? Wie muss man sich einen „gläubigen“ Menschen vorstellen? Als jemand, der immer „oben auf“ ist, moralisch tadellos, über jeden Zweifel erhaben?

Gehen wir bei Abraham in die Schule:

Der Glaube kommt von Gott

Wie Abraham zum Glauben kam, ist nicht bekannt. Nur, dass eines Tages Gottes Blick auf ihn fällt. Gott nimmt durch sein Wort Kontakt zu ihm auf – nicht umgekehrt. Gott erwählt ganz souverän. Warum gerade Abraham? Er weiß es selbst nicht. Gott ist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Wenn es nun heißt: „...das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit“, dann ist das überraschend; denn ein eigenes Verdienst Abrahams ist ausgeschlossen. Und Abraham ist auch nicht besser als andere. Gott ist uns keine Rechenschaft schuldig. Uns bleibt nur das Staunen über den Gott, der uns „ohne Verdienst, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist, gerecht macht.“ Paulus wird von diesem Staunen so erfasst, dass er seinen ganzen Römerbrief auf das Wort aufbaut: „Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.“

Und wenn Paulus dieses Wort von Abrahams Glauben später dann in die Völkerwelt trägt, dann doch deshalb, weil er uns sagen will: Was bei Abraham möglich war, ist bei allen Menschen möglich. „Gott will, dass allen Menschen geholfen wird und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1.Tim 2,4).

Der Glaube ist angefochten

Ein beneidenswerter Glaube? Ein Blick hinter die Kulissen ist hilfreich: Da sitzt der alt gewordene Abraham in seinem Zelt. Die Abenddämmerung ist hereingebrochen. Auch in seinem Herzen ist es düster. – Einst fing alles großartig an (1.Mose 12). Zwar musste er seine Heimat und Verwandtschaft hinter sich lassen, ein harter Einschnitt in seinem Leben. Aber er bekam die Verheißungen Gottes mit auf den Weg: Großes Land, großer Name und eine riesige Nachkommenschaft. Dazu die Segenszusage: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ Welch eine Weite! Damit begann Gott eine neue Geschichte mit der Menschheit. Auf dieses Wort hin ist Abraham aufgebrochen.

Nun sitzt er in seinem Zelt und grübelt vor sich hin. Was ist aus all dem geworden? Nichts ist davon eingelöst. Es geht kreuz und quer durchs Land. Seine Ehe bleibt kinderlos. Er denkt über eine Adoption nach. Sein Glaube ist schrecklich erfolglos geblieben.

Kennen wir ähnliche Nöte nicht auch? Am Anfang des Glaubens war alles so neu und schön. Dann kamen die Zerreißproben des Alltags. Viele Schwierigkeiten bringen unseren Glauben ins Schlingern. Zweifel nagen an unserem geistlichen Selbstverständnis. Wo bleibt Gott?

Anfechtung nennt die Bibel das alles. Martin Luther hat gesagt: „Die Anfechtung ist des Glaubens liebstes Kind“ – eine schwere Lektion.

Der Glaube wird getröstet

Doch Gott greift ein. Er kommt zu Abraham ins Zelt wie jemand, der ihn besucht. „Fürchte dich nicht“, sagt Gott zu ihm, ein Hauptsatz der Bibel: „Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.“ Ein Schild fängt die tödlichen Pfeile auf. Am Kreuz Jesu ist dieser Satz vollständig erfüllt worden. – Abraham hat sich fast schon aufgegeben. Wer ist er schon? Ein umherziehender Nomade. Aber nun verändert sich etwas. Gott wird Wirklichkeit für ihn. Ungewöhnliche Vorgänge werden dazu beschrieben.

Wir werden hineingezogen in ein Gespräch zwischen Abraham und Gott. Er schüttet seinen ganzen Frust, seine Angst und Zweifel Gott buchstäblich vor die Füße: „Ich gehe dahin ohne Kinder.“ Die Unfruchtbarkeit seines Lebens quält ihn entsetzlich. Gott lässt ihn ausreden. Dann holt er ihn aus dem Zelt heraus und zeigt ihm den wunderbaren Sternenhimmel: „So zahlreich sollen deine Nachkommen sein“, hört der staunende Mann. Und er bittet Gott um ein Zeichen. Es kommt dabei zu einem Vertrag wie beim Notar. So menschlich ist Gott. So weit kommt er

Abraham entgegen. Dann lässt Gott ihn noch einen Blick in die ferne Zukunft tun. Das ist nicht einfach für Abraham, aber tröstlich. Ob er wirklich alles begriffen hat? Aber das ist nicht entscheidend, sondern dass Abraham an seinem Gott festhält.

Solche Zwiegespräche sind nötig. Vielleicht Gespräche zu dritt – in der Seelsorge. So öffnet uns Gott durch seinen Geist die Augen. Vieles ist dabei nicht einfach, aber tröstlich und damit erfahrbar: „Wer auf Gott sein Hoffnung setzt, der behält ganz unverletzt einen freien Heldenmut“ (GL 453,1).

Fragen zum Gespräch:

- Wie kommt ein Mensch zum Glauben?
- Geht es dem Glaubenden immer gut?
- Was ist eigentlich „glauben“?

Dekan Emil Haag, Blaufelden

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 5+6: Glauben wir, was Gott verheißt? → Wir gestalten auf einem großen dunkelblauen Plakat gemeinsam einen **Sternenhimmel** (z.B. mit Weihnachtsklebesternen) und schreiben dazu, was Gott uns verspricht. Alternative: Kinder gestalten das Plakat und stellen es anschließend vor.

Lieder: 338, 453, 460